

Diakonie-Krankenhaus ist auch Studienort

Studenten schnuppern in die medizinische Praxis, Politiker erfahren Probleme

Nicht nur für Patienten, auch für Studenten und Politiker ist das Diakonie-Krankenhaus in Elbingerode offenbar ein Magnet. Studenten studieren die Vernetzung, Politiker hören kritische Worte.

Von Burkhard Falkner
Elbingerode • Gleich zweimal sind dieser Tage Gästegruppen im Diakonie-Krankenhaus begrüßt und betreut worden.

So lernten acht Medizinstudenten der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg an einem Arbeitswochenende vor allem die Vernetzung verschiedener medizinischer Angebote im Medizinischen Versorgungszentrum Elbingerode (MVZ) und die Behandlung von Suchtproblemen kennen.

Das auch als Ärztehaus Oberharz bekannte MVZ sei die erste und einzige Einrichtung in Sachsen-Anhalt mit einer Facharztausbildung aus einer Hand, betonte Sabine Faber,

die Leitende Ärztin. Das bringe viele Vorteile. Diese wurden von den Studenten genutzt. Dabei waren viele Fragen zur Zusammenarbeit des MVZ mit Pflegedienst, Seniorenzentrum, Akuthaus (Innere Medizin), Physio- und Ergotherapie zu beantworten, resümiert Sabine Faber den Besuch.

Betreut hat die Gäste Anne-Kathrin Kuhn, Weiterbildungsassistentin im dritten Ausbildungsjahr zur Fachärztin für Allgemeinmedizin. Sie ist quasi die erste Weiterbildungs-

assistentin des Hauses und half den Gästen vielfach weiter. Auch die Rettungsleitstelle Harz in Halberstadt und die Suchtberatungsstelle in Wernigerode (Degener Straße) waren Ziele des Praxiseinsatzes.

Ein Besuch anderer Art war dagegen die Stippvisite der beiden CDU-Bundestagsabgeordneten Heike Brehmer und Ingrid Fischbach. Letztere ist zugleich Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium. Gemeinsam mit der Landtagsab-

geordneten Angela Gorr (CDU) und Bürgermeistern der Oberharzstadt machten sich die Politiker vor allem mit der Altenpflege vertraut. Dabei wurde die Arbeit im MVZ wie auch im Diakonie-Seniorenzentrum gelobt. In einer auswertenden Gesprächsrunde schätzte Pflegedirektor Klaus Harsing die neuesten gesetzlichen Regelungen als positiv ein. Krankenhaus-Geschäftsführer Martin Montowski sagte auch kritische Worte. „Eine nette Gesprächsatmosphäre unter

ehrlich engagierten Partnern ist keine Ersatz für tatsächlich fehlendes Geld“, merkte er in Sachen Krankenhausfinanzierung an und zielte auf den sogenannten Mehrleistungsabschlag, den Einrichtungen für mehr Leistung zahlen müssten. Das wirke wie ein Strafzoll, merkte Montowski an.

„Nette Gesprächsatmosphäre ist kein Ersatz für fehlendes Geld“

Geschäftsführer Martin Montowski



Acht Medizinstudenten im Ärztehaus Oberharz in Elbingerode auf Praxistour, hier mit Anne-Kathrin Kuhn (links) und der Leitenden Ärztin Sabine Faber (rechts).

Foto: privat

Die Regelung gehöre geändert. „Wer will sich noch für Patienten engagieren, wenn ihm die Folgen in Millionenhöhe das Leben dann sehr schwer machen?“, fragte der Geschäftsführer. Die Gesprächsrunde nahm es ebenso zur Kenntnis wie den Hinweis von Staatssekretärin Fischbach auf die Verantwortung der Bundesländer. Diese würden ihre Zuzahlungen für Krankenhausinvestitionen seit Jahren reduzieren.